Datum: 09.09.2021

Handelszeitung

Beilage EqualVoice

Handelszeitung
8021 Zürich
058 269 22 80
https://www.handelszeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 37'700
Erscheinungsweise: unregelmässig

Seite: 22
Fläche: 268'745 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 81758145
Ausschnitt Seite: 1/6

Zwei Wochen sind nicht genug

Die Schweiz hinkt in Sachen Familienpolitik europaweit hinterher. Warum ist das so – und wie lässt es sich ändern?

Text: Fabienne Kinzelmann

Mittwochmorgen, in der Nähe der schwedischen Stadt Västervik. Tobias Keller (49) sitzt im Auto und ist entspannt. «Wir sind gerade auf dem Weg zum Pilzesammeln!», erzählt der gebürtige Schweizer per Videocall. Wir, das sind Keller, seine Frau Anna (40) und die beiden Kinder: der neun Monate alte Emil und die fünfjährige Emma. Beide Eltern sind gerade im Elternurlaub. Pro Kind und Elternteil gibts in Schweden 240 Tage bezahlte Elternzeit, die bis zum achten Lebensjahr bezogen werden kann – 90 Tage muss jeder nehmen. «In der Schweiz behaupten viele gerne, dass es Männern ihre Position gar nicht erlaube, sich um die Kinder zu kümmern. Das ist eine Ausrede», findet Keller. «Jede und jeder ist ersetzbar.»

Online kann Tobias Keller jederzeit nachschauen, wie viele Tage er von seinem Vaterschaftsurlaub noch «übrig» hat und wie viel Geld er bekommt. Aktuell sind es 80 Prozent seines Gehalts. «Mein Arbeitgeber legt auch noch ein paar Prozent obendrauf», erzählt Keller. Beim letzten gabs gar eine Prämie, wenn man nach der Elternzeit zurückkommt. «Für viele ist der Elternurlaub auch eine Zeit zum Reflektieren. Das bringt Schwung in den Arbeitsmarkt.» Vor sieben Jahren sind Kellers nach Schweden ausgewandert, längst haben sie die Staatsbürgerschaft. Als Familie wollen sie nirgendwo anders sein. «Man kann den Elternurlaub aufteilen, wie man will. Ich könnte auch 80 Prozent arbeiten und jede Woche einen Tag für die Kinder nehmen»,

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 09.09.2021

Handelszeitung

Beilage EqualVoice

Handelszeitung
8021 Zürich
058 269 22 80
https://www.handelszeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 37'700
Erscheinungsweise: unregelmässig

Seite: 22
Fläche: 268'745 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 81758145
Ausschnitt Seite: 2/6

schwärmt Tobias Keller. Das System sei «quasi grenzenlos». Und: Es bevorzuge niemanden. «Die Grundregeln sind für alle gleich.»

Schweiz auf viertletztem Platz

Aus Schweizer Sicht ein Paradies. Hierzulande arbeiten Mütter oft bis kurz vor der Geburt – dann läuft der Countdown: 14 Wochen Mutterschaftsurlaub sind vorgesehen. Weniger gibt es in den 38 OECD-Mitgliedsländern nur in Australien, Irland und den USA. Eine «Zangengeburt» nannten Schweizer Medien das erst 2005 in Kraft getretene Gesetz. (Zum Vergleich: In Schweden gibt es seit 1974 bezahlte Elternzeit.) Wer in der Schweiz also mehr als die 14 Wochen benötigt, ist auf ein finanzielles Polster und einen verständnisvollen Arbeitgeber angewiesen. Väter bekommen gar erst seit 1. Januar diesen Jahres zehn Tage Vaterschaftsurlaub. Was der Staat nicht leistet, gleichen teilweise die Konzerne aus. Grosse Unternehmen buhlen mit grosszügigen Elternzeit-Regelungen um die Top-Talente. Bei der Zurich Versicherung etwa gibt es seit Anfang 2020 bis zu 16 Wochen Vaterschaftsurlaub – bei vollem Lohn. Das Nachsehen haben in der Schweiz in der Regel einfache Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte in kleinen Betrieben und Selbstständige.

Beim grossen Nachbarn sieht es komplett anders aus. In Deutschland etwa sind 14 Wochen allein der garantierte Mutterschutz, sechs Wochen vor und acht Wochen nach der Geburt. Bis zu 14 Monate dauert die bezahlte Elternzeit – wenn der Vater davon mindestens zwei Monate nimmt. Und im europaweiten Schnitt ist selbst das wenig. Eine Erhebung der OECD von 2018 kommt auf durchschnittlich 65,8 Wochen bezahlte Mutterschaftszeit – fast fünfmal so viel wie in der Schweiz. Die EU verpflichtet ihre Mitgliedstaaten ab 2022 zu mindestens zehn Tagen bezahltem Vaterschaftsurlaub und vier Monaten bezahlter Elternzeit für jedes Elternteil, von denen zwei Monate nicht auf den jeweils anderen übertragbar sind.

Unter den westlichen Ländern gehört die Schweiz in Sachen Elternzeit damit zu den Schlusslichtern. Das wirkt sich auch auf die Gleichstellung aus. Die Schweiz arbeitet sich im «Global Gender Gap Report» des WEF, der die wirtschaftliche und politische Teilhabe und Chancengleichheit sowie Bildungserfolg und Gesundheit misst, zwar nach vorne, liegt aber immer noch nur auf Platz 10. Das progressive Lager will das ändern. Im Kanton Zürich soll im nächsten Jahr die Elternzeit-Initiative der SP zur Abstimmung kommen. Sie sieht eine Elternzeit von je 18 Wochen für Mütter und Väter vor. «Eine Elternzeit fördert die Gleichstellung, verringert die Diskriminierung von Frauen im Arbeitsmarkt und wirkt sich positiv auf Produktivität sowie Zufriedenheit in Unternehmen aus», heisst es auf der Kampagnen-Webseite. Doch ob das Stimmvolk mitmacht, ist unklar. Denn der massive Rückstand der Schweiz hat viele Gründe.

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 09.09.2021

Handelszeitung

Beilage EqualVoice

Handelszeitung
8021 Zürich
058 269 22 80
https://www.handelszeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 37'700
Erscheinungsweise: unregelmässig

Seite: 22
Fläche: 268'745 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 81758145
Ausschnitt Seite: 3/6

240 Tage

Pro Kind und Elternteil erhält man in Schweden 240 Tage bezahlte Elternzeit, die man bis zum achten Lebensjahr des Kindes beziehen kann. 90 Tage muss jeder mindestens nehmen. In der Schweiz sieht das ganz anders aus. Momentan gilt die Regel: 14 Wochen für die Mutter des Kindes und – seit Januar dieses Jahres – zehn Tage für den Vater.

1700.–

Monatlich 1700 Franken für drei halbe Tage Betreuung pro Woche. Die grösste Herausforderung für Eltern in der Schweiz bleibt die Sicherstellung und finanzielle Belastung durch die Kinderbetreuung. Oftmals entsteht so ein Missverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben.

Datum: 09.09.2021

Handelszeitung

Beilage EqualVoice

Handelszeitung
8021 Zürich
058 269 22 80
https://www.handelszeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 37'700
Erscheinungsweise: unregelmässig

Seite: 22
Fläche: 268'745 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 81758145
Ausschnitt Seite: 4/6

Da wäre zum Beispiel die späte Einführung der Mutterschaftsversicherung, die das Projekt Vaterschaftsurlaub quasi automatisch verzögert hat. «Die Einführung des Mutterschaftsurlaubs hatte oberste Priorität», sagt die Soziologin Isabel Valarino, die für die Genfer Erziehungsdirektion arbeitet und über die Entwicklung des Eltern- und Vaterschaftsurlaubs promoviert hat, in einem Interview mit «Swissinfo». «Aber auch der späte Einzug der Frauen in die Politik spielte eine Rolle, ebenso wie die halbdirekte Demokratie und der Bundesstaat.»

Betreuungssituation bleibt zentrales Problem in Familien

Im Klartext: Die Schweiz gestaltet nicht aktiv genug den Wandel hin zu einer gleichberechtigten Gesellschaft – sondern wartet ab, bis der gesellschaftliche Druck zu gross wird. Dazu kommt das Prinzip Eigenverantwortung. «Diese Grundhaltung, dass Familie Privatsache ist, regt mich richtig auf», sagt Maria Fehr. An der 31-jährigen Lehrerin für Mathematik und Französisch mit zwei Kindern – knapp vier und zwei Jahre alt – kann man sehen, dass etwas falsch läuft in der Schweizer Familienpolitik.

Fehr und ihr Mann Flavio (39) sind beide Lehrkräfte. Fast kein Job ist mit Kindern so einfach zu vereinbaren, fast nirgends gibt es so wenige Karrierenachteile. Trotzdem gehört auch Maria Fehr zu dem Grossteil der Frauen mit Kindern, die zugunsten der Kinderbetreuung beruflich mehr zurückschrauben als ihr Mann. Knapp 50 Prozent arbeitet Maria Fehr aktuell, ihr Mann 80 Prozent. «Ich möchte gerne viel Zeit mit meinen Kindern verbringen. Aber mit jedem Tag, den ich die Kinder fremdbetreuen lasse, steigt natürlich auch das Missverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben.»

Während die Arbeitsmarktbeteiligung von Vätern praktisch stabil auf hohem Niveau geblieben ist, hat die Erwerbsquote von Müttern – insbesondere derjenigen mit Partner und jungen Kindern – laut einer Studie der Credit Suisse in den letzten zwei Jahrzehnten trotzdem deutlich zugenommen. Inzwischen sind mehr als vier von fünf Müttern und mehr als 95 Prozent der Väter in der Schweiz aktiv auf dem Arbeitsmarkt. Die überwiegende Mehrheit der Frauen mit Kindern arbeitet allerdings Teilzeit.

Die grösste Herausforderung für berufstätige Eltern daher: Die Sicherstellung der Kinderbetreuung während der Arbeitszeit. Auch Maria Fehr staunt jedes Mal wieder, wenn sie die Rechnung vom Tagesfamilienverein in Kreuzlingen, über die das Lehrer-Ehepaar seine beiden Kinder drei halbe Tage pro Woche betreuen lässt, bekommt. Im vergangenen Monat waren es 1700 Franken. Nur ein paar Kilometer weiter im deutschen Konstanz liegen die Gebühren für einen Ganztagesplatz inklusive Essen bei umgerechnet weniger als 400 Franken. Wie sehr die Betreuungssituation in der Schweiz vom Geldbeutel abhängt, haben mehrere Studien bewiesen. Aus einem Anfang Juli veröffentlichten Kurzdossier der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen (EKFF) geht hervor, dass nicht alle Kinder die gleichen Zugangschancen zu Kindertagesstätten haben. Ein Kind aus einer benachteiligten Familie oder mit Migrationshintergrund hat geringere Chancen, vorschulisch betreut zu werden. Obwohl gerade diese Kinder besonders davon profitieren würden. Die Kommission fordert darum eine deutliche Senkung der Kita-Kosten – und den Ausbau der Betreuungsplätze.

Doch: Selbst wer das nötige Kleingeld hat, hat es schwer. Denn die Anzahl der Betreuungsplätze für Kinder im Vorschulal-

Datum: 09.09.2021

Handelszeitung

Beilage EqualVoice

Handelszeitung
8021 Zürich
058 269 22 80
https://www.handelszeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 37'700
Erscheinungsweise: unregelmässig

Seite: 22
Fläche: 268'745 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 81758145
Ausschnitt Seite: 5/6

ter variiert je nach Region und Stadt stark. In Baden etwa gibt es laut der aktuellen Familienstatistik des Bundes 733 Plätze pro 1000 Kinder – in Illnau-Effretikon nur 144. Eine Studie der Jacobs Foundation von 2018 errechnete, dass selbst wenn nur rund jedes zweite Kind zu den aktuellen Kosten betreut werden soll, derzeit 7000 Vollzeit-Plätze in Kitas und Tagesfamilien fehlen. Bei einem Szenario, das eine finanzielle Entlastung der Eltern vorsieht, beträgt die Differenz zum Platzangebot dann schon das Dreifache. Bei einer Preissenkung auf das Niveau der Nachbarländer würden rund 36 000 Plätze fehlen.

Nicht nur eine Frage der Politik, sondern auch der Gesellschaft

Doch es ändert sich allmählich etwas im «Krippen-Entwicklungsland» Schweiz. In Zürich etwa hat sich die Zahl der Betreuungsplätze innerhalb von nur zehn Jahren nahezu verdoppelt. Ein guter Schritt. Der jedoch nicht das Grundproblem löst. Denn: Mehr Krippenplätze und eine gleichberechtigte Elternzeit allein reichen nicht, um die gesellschaftlichen Verhältnisse zu ändern. Wie das Beispiel Japan zeigt: Obwohl japanische Väter etwa genauso viel Elternzeit nehmen können wie Mütter – nämlich bis zu einem Jahr –, macht kaum jemand Gebrauch davon. Im Jahr 2018 waren es laut offiziellen Regierungsangaben nur etwas mehr als 6 Prozent der im Privatsektor arbeitenden Väter. Bei den Müttern waren es 82 Prozent.

Für die Schweiz waren die zehn Tage Vaterschaftsurlaub mit Sicherheit ein wichtiger erster Schritt. Weil der Vaterschaftsurlaub erst abgerechnet wird, wenn dieser vollständig bezogen wurde oder die mögliche Bezugsdauer (sechs Monate ab dem Zeitpunkt der Geburt) abgelaufen ist, steht eine erste Bilanz jedoch noch aus. Ab Januar 2022 werde man mit den Auswertungen beginnen, teilt das Bundesamt für Sozialversicherungen mit.

Doch wer sich im Freundeskreis umhört, wird schnell feststellen, dass kaum jemand die geschenkte Zeit sausen lässt. Egal, wie unabkömmlich er angeblich ist. Das wird die Gesellschaft über kurz oder lang verändern. Bereits ab zwei Wochen Vaterschaftsurlaub sehen Forscher Effekte auf die Aufteilung der Familienarbeit und die Beteiligung der Väter – je länger desto besser. Auch das gesellschaftliche Umfeld ist massiv mitentscheidend, wenn es darum geht, wie die Rollen in der Familie aufgeteilt werden.

Das nützt am Ende allen: Vätern, die selbstverständlicher aus dem Arbeitsleben rauskönnen, und Müttern, die selbstverständlicher wieder reinkommen. Jungen Frauen und Männern, denen oftmals noch entsprechende Vorbilder mit Kindern auf höheren Managementstufen fehlen. Der Wirtschaft und dem Staat, die weibliche Fachkräfte seltener an den Herd verlieren. Kinderlosen, die von zunehmender Flexibilität in der Arbeitswelt automatisch mitprofitieren. Und auch im Wettbewerb um ausländische Fachkräfte spielt die Familienpolitik zunehmend eine Rolle. Auf sie ist die Schweiz besonders angewiesen – und auch die eigenen Bürgerinnen und Bürger muss der Bund erstmal halten.

Tobias Keller, der ausgewanderte Schweizer in Schweden, schaut jedenfalls mit Kopfschütteln darauf, wie familienpolitische Debatten in seinem Heimatland geführt werden. Er kennt die wichtigen Studien alle. Kann jedes Argument gegen grosszügige Elternzeiten entkräften. Hohe Steuern? «Ach Quatsch, ich zahle 21 Komma irgendwas Prozent. Und dafür bekommen wir so viel zurück», sagt Keller. Das schwedische Modell einfach in der Schweiz imple-

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 09.09.2021

Handelszeitung

Beilage EqualVoice

Handelszeitung
8021 Zürich
058 269 22 80
https://www.handelszeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 37'700
Erscheinungsweise: unregelmässig

Seite: 22
Fläche: 268'745 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 81758145
Ausschnitt Seite: 6/6

mentieren, das würde aber wohl auch nicht klappen, befürchtet er. «Die Schweiz ist viel zu konservativ, zu familienfeindlich. Und zu fest darauf fixiert, dass der Mann der Ernährer ist.» Dann muss er los, Pilze sammeln. Die Eierschwämme haben gerade Saison.

7000

fehlende Vollzeit-Plätze in Kitas und Tagesfamilien fehlen Stand heute wenn nur rund jedes zweite Kind zu den aktuellen Kosten betreut werden soll. Die Differenz steigt, wenn man einzelne Angebotsparameter anpasst: Bei einem Szenario, das eine finanzielle Entlastung der Eltern vorsieht, beträgt die Differenz zum Platzangebot dann schon das dreifache.

«Eine Familienförderungs- und Kinderbetreuungspolitik zusammen mit einer Besteuerung, die das geringere Einkommen der Eheleute nicht benachteiligt, könnten zu einem positiven Wandel hin zu mehr Gleichstellung der Geschlechter führen – und zudem ein wirtschaftlicher Vorteil für das Land sein.»

Simona Scarpaleggia, Global CEO EDGE Strategy